

Ferdinand Hartje: 1892 in Helstorf geboren

Von Stefan Weigang (2020)

Nach etlichen Arbeiten über die Geschichte von Helstorf, 35 km nördlich von Hannover gelegen¹, bin ich auf einen Eintrag über Ferdinand Hartje gestoßen. Danach wurde er am 15. November 1892 in Helstorf geboren und im Laufe des Ersten Weltkrieges, am 18. August 1917 leicht verwundet²:



Einer der Helstorfer Familien gehört er nicht an³, zu den Saisonarbeitern der Ziegelei Rust⁴ gehörte er offenbar auch nicht. In den online zugänglichen Kirchenbüchern ist er nicht zu finden⁵. Doch aus den Standesamtsakten der ehemaligen Gemeinde Helstorf erfahren wir mehr⁶.

Ferdinand Hartje wurde am 15. November 1892 in Helstorf „im Reisewagen bei der Durchreise geboren“. Sein Vater war Fritz Hartje, Fritz, geb. vor 1872, gest. nach 03.1893, evtl. in Großenwede, Schneverdingen, Heidekreis. Seine Mutter war Dina Wellmann, geb. vor 1872, gest. nach 11.1892, evtl. in Großenwede, Schneverdingen, Heidekreis. Verheiratet vor 03.1893 evtl. Großenwede, Schneverdingen, Heidekreis.

¹ Siehe Helstorf. Chronik eines Dorfes an der Leine, hg. v. Heimat- und Museumsverein Helstorf, erarbeitet von Stefan Weigang, Hannover 1995; Stefan Weigang, Arbeit und Lohn für Vater und Sohn. Die Anschreibebücher der Frehrking'schen Schmiede 1889 bis 1965, hg. v. Heimat- und Museumsverein Helstorf, Neustadt 2009; Stefan Weigang, Die Helstorfer Mühlen und die Müllerfamilie Lenthe, hg. v. Heimat- und Museumsverein Helstorf, Neustadt 2014

² Verlustlisten 1. Weltkrieg, Seite 20048, vom 18. August 1917, <http://des.genealogy.net/search/show/4426070>

³ siehe Helstorf. Chronik eines Dorfes an der Leine, S. 548ff.

⁴ siehe Helstorf. Chronik eines Dorfes an der Leine, S. 381ff.

⁵ siehe www.archion.de

⁶ Stadtarchiv Neustadt am Rübenberge, Standesamt Helstorf, Dep. NRÜ SAR Helstorf GR 05., 8/1893

Hartje war katholisch und homosexuell. Er starb am 20. März 1943 im KZ Sachsenhausen. Wegen dieses Schicksals erfahren wir mehr über Ferdinand Hartje⁷.

Im Jahre 1943 lebten seine Ferdinand Hartjes Eltern Fritz und Dina Hartje in Celle. Hartje scheint schon vor 1930 in Verden gewohnt zu haben. Mit 38 Jahren kam er im Oktober 1930 aus Hameln nach Verden. Dort, im Brunnenweg 66a, befand sich eine Wohn- und Sanitärbaracke, in denen Sozialhilfeempfänger wohnten.

In der Meldekarte wurde als Beruf „Händler“ eingetragen. Hartje zog mehrmals innerhalb von Verden um. Ab Dezember 1935 wohnte er im Haus Piepenbrink 17a. Das Haus ist inzwischen abgerissen. Dort ist nur noch eine Einfahrt. Piepenbrink 17a war Hartjes letzter Wohnort vor seiner Verhaftung und der Einlieferung in das KZ Sachsenhausen.

In Verden wohnten 1934 mehrere Personen namens Hartje, darunter der Händler Fritz Hartje die Händlerin Ida Hartje im Piepenbrink 17, der Arbeiter Heinrich Hartje im Piepenbrink 17a und der Händler Fritz Hartje im Brunnenweg 66a, offensichtlich Verwandte von Ferdinand Hartje. Fritz Hartje aus dem Piepenbrink 17 wurde im Juli 1939 im Zuchthaus Bremen-Oslebshausen wegen „Verstoßes gegen das Heimtückegesetz“⁸ erkennungsdienstlich behandelt. Er wurde Soldat und kehrte 1946 in seine Wohnung zurück.

Über Ferdinand Hartje wurde in den Gefangenenbüchern des Landgerichtsgefängnisses Verden festgehalten, dass er am 25.8.1925 wegen Diebstahls eingeliefert und am 18.9.1925 entlassen worden sei. Vier Jahre später, am 14.10.1929 wurde Hartje wegen „Übertretung“ erneut eingeliefert und vier Tage später entlassen.

Rund neun Jahre später und dieses Mal mit tödlichen Folgen, wurde er erneut ins Landgerichtsgefängnis Verden eingeliefert, am 3.12.1938. Hartje wurde am 22.3.1939 ins Zuchthaus Celle überführt. „März 1939 zur Strafverbüßung 6 Jahre Zuchthaus nach Celle überführt daran anschließende Sicherungsverwahrung“ wurde auf seiner Meldekarte festgehalten.

⁷ im weiteren nach Werner Schröter und Joachim Woock, „Stolpersteine“. Biografien aus Verden. Gedenksteine für die Opfer des Nationalsozialismus, Verden 2009, S. 137, online unter http://www.regionalgeschichte-verden.de/Dateien/Stolpersteine/Buch_Stolpersteine_A4_300dpi.pdf. Im wesentlichen, wenn auch mit einzelnen Fehlern, übernommen in http://www.raunitz.de/sh_tote_opfer/f_hartje.html

⁸ siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Heimt%C3%BCcke_gesetz

Danach verliert sich Hartjes Spur. Er wurde offensichtlich aufgrund seiner Homosexualität verhaftet und in das KZ Sachsenhausen eingeliefert. Er wird als „§ 175-Opfer“ in der Gedenkstätte Sachsenhausen geführt⁹. Laut Sterbebuch ist Ferdinand Hartje am 20. März 1953 im Alter von 50 Jahren angeblich an „Lungenentzündung beim Grundleiden Lungentuberkulose“ gestorben.

Homosexuelle wurden im KZ von den meisten Häftlingen missachtet und waren den Grausamkeiten der Kapos und SS-Wachmannschaften hilflos ausgeliefert. Die „175er“ gehörten zu den Häftlingsgruppen mit den höchsten Todesraten im Lager¹⁰.

Über die Verfolgung der Homosexuellen im Nationalsozialismus und ihre Benachteiligung nach 1945 berichten auch http://www.raunitz.de/sh_tote_opfer/ und ausführlich die Ausstellung „Justiz im Nationalsozialismus“ in der Gedenkstätte Wolfenbüttel¹¹ und der Wanderausstellung des Niedersächsischen Justizministeriums seit dem Jahr 2000¹².



Gedenkort im ehemaligen KZ Sachsenhausen¹³

⁹ siehe https://de.wikipedia.org/wiki/%C2%A7_175

¹⁰ s. Schröter/Woock 2009, S. 136

¹¹ Nach der kompletter Erneuerung der Gedenkstätte erschien: Jens Wagner, Hg., Recht – Verbrechen – Folgen: Das Strafgefängnis Wolfenbüttel im Nationalsozialismus, Göttingen 2019

¹² Justiz im Nationalsozialismus: Über Verbrechen im Namen des deutschen Volkes. Begleitheft zur Wanderausstellung, Hannover 2001; Justiz im Nationalsozialismus: Über Verbrechen im Namen des deutschen Volkes. Ein Jahr Wanderausstellung des Niedersächsischen Justizministeriums, Hannover 2002. Im Begleitprogramm auch ein Vortrag von Joachim Woock, „NS-Juristenkarrieren nach 1945 im Landgericht Verden“, Hannover 3. Aufl. 2002

¹³ aus Totenbuch und Stolpersteine der bisher namentlich bekannten homosexuellen Opfer des KZ Sachsenhausen & des Männerlagers im KZ Ravensbrück, http://www.raunitz.de/sh_tote_opfer/f_hartje.html



Oben: Stolperstein im Piepenbrink 17a in Verden¹⁴



Oben: Heute nur eine Hofeinfahrt. Unten: Nr. 8 ist Piepenbrink 17a¹⁵



¹⁴ aus Schröter/Woock 2009, S. 137; siehe auch

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_im_Landkreis_Verden und <https://www.landkreis-verden.de/portal/seiten/stolpersteine-901001389-20600.html>, Neue Stolpersteine für Verden, in: Kreiszeitung Verden vom 10.2.2011, online <https://www.kreiszeitung.de/lokales/verden/neue-stolpersteine-verden-1118276.html>

¹⁵ aus Schröter/Woock 2009, S. 137 und 156